

Leserbrief

Wer will dann noch Priester werden?

Die Zustandsbeschreibung der Kirche in Deutschland im Kommentar von Guido Horst (DT vom 19. März) trifft unbestreitbar zu. Ob der Entwurf eines Gesetzes über Pastoralverbände im Bistum Fulda (PVG) tatsächlich das Ei des Kolumbus ist, darf bezweifelt werden. Der Pfarrer soll von seiner Leitungsaufgabe verdrängt und durch Laien beziehungsweise Teamarbeit ersetzt werden.

Dies wurde bereits seit Jahren vorbereitet. So beklagte der Diözesanvorstand des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in seiner Stellungnahme zu den „Elementen des Pastoralplans für die Diözese Speyer“ 1992 die „Priesterzentriertheit“ des Entwurfs, kritisierte die „Letztverantwortung“ des Pfarrers, die durch gewählte Gremien wahrgenommen werden solle und forderte die „Gemeindeleitung“ auch durch die Gemeinde. Es wurden „kirchenpolitische Forderungen“ erhoben wie Demokratisierung der Kirche, Abschaffung des Zölibats, Mitentscheidung der Gemeinden bei der Besetzung der Pfarrstellen, wie es in der evangelischen Kirche der Fall ist.

Zu den Hauptaufgaben des Priesters gehören nicht nur die Predigt in der heiligen Messe – die trotz strikten Verbots des Papstes in nicht wenigen Pfarreien immer wieder bereits von Laien übernommen wird – und die Spendung der Sakramente, sondern auch die Hirtensorge, also die Leitung der Pfarrgemeinde.

Dies betonte Papst Johannes Paul II. am 23. November 2001 anlässlich einer Audienz der Kongregation für den Klerus. Es sei für die Pfarrei „von grundlegender Bedeutung, einen Priester als eigenen Hirten zu haben“. Der Papst fügte hinzu: „Die Bezeichnung Hirte ist dem Priester vorbehalten.“ Diese Aufgabe kann nicht von einem Lienteam übernommen werden. Johannes Paul II. warnte nachdrücklich vor „priesterlosen“ Irrwegen: „Es wäre ein gefährlicher Irrtum, den heutigen Schwierigkeiten nachzugeben und so zu tun, als müsse man sich auf eine Kirche von morgen einstellen, die ohne Priester ist.“

Man kann sich übrigens fragen, wie Laien – wenn man nicht gerade Arbeitslose für diese Aufgabe heranziehen will – eine seelsorgerliche Tätigkeit mit ihrer Berufsarbeit vereinbaren sollen, falls man nicht das schlechte Beispiel vieler Abgeordneter nachahmen will, die neben ihrem politischen Mandat noch möglichst gewinnträchtige „Nebentätigkeiten“, etwa in Aufsichtsräten, wahrnehmen. Erfahrungsgemäß stöhnen viele Pfarrer über ihre Pfarrgemeinderäte, die alle möglichen Forderungen stellen und dann dem Pfarrer die Ausführung überlassen. Auch in der Seelsorge gilt: Schuster, bleib bei deinen Leisten.

Die Leitungsaufgabe des Seelsorgers ist nach den Worten des Papstes nicht nur rein funktional, sondern sakramental begründet: „Auch die Aufgabe, als Hirte die Gemeinschaft zu leiten, die besondere Aufgabe des Pfarrers, erwächst aus seiner besonderen Beziehung zu Christus, dem Haupt und Hirten. Es ist eine Aufgabe, die sakramentalen Charakter hat. Sie ist dem Priester nicht von der Gemeinschaft anvertraut, sondern sie wird ihm vom Herrn übertragen durch den Bischof.“

Kann man sich übrigens vorstellen, dass es einen jungen Mann reizt, Priester zu werden, und als ewiger Kaplan in den Dienst eines pastoralen Obermanagers zu treten? Unser Ethikprofessor pflegte zu sagen: „Gell, tun wir ein bisserle denken!“

Pater Lothar Groppe SJ
31812 Bad Pyrmont